

Verfahren, um hellem Holze unbeschadet seiner sonstigen Eigenschaften einen dunklen Farbenton zu geben. (Nr. 170 565. Kl. 38*h*. Vom 7./11. 1905 ab. Chemisch-Technisches Laboratorium Ernst Bartels in Harburg a. E.)

Patentanspruch: Verfahren, um hellem Holze unbeschadet seiner sonstigen Eigenschaften einen dunklen Farbenton zu geben, dadurch gekennzeichnet, daß das Holz in frischem oder getrocknetem Zustande in flüssigen, hochsiedenden Kohlenwasserstoffen, mineralischen, vegetabilischen oder animalischen Ölen oder deren Mischungen über die zur Entfärbung erforderliche Temperatur hinaus so hoch und so lange erhitzt wird, bis der gewünschte Farbenton erreicht ist, worauf die Erhitzungsflüssigkeit

abgelassen und das Holz in dem Behälter erkalten gelassen wird. —

Die Färbung nach vorliegendem Verfahren soll ausschließlich infolge einer allmählichen Verkohlung des Holzes erzielt werden, wobei die Tränkungsflüssigkeit nur als Heizbad dient. Das Erhitzen wird bis 200, 300 oder 350°, gegebenenfalls noch höher, fortgesetzt, entsprechend der Färbung, welche man im Holze erzeugen will. Man kann es bis zu einem tiefschwarzen Farbenton treiben, ohne die Struktur des Holzes zu zerstören. Eiche und Nußbaum lassen sich beispielsweise innerhalb weniger Stunden auf Alteiche und Altnußbaum verarbeiten, Farbtöne, die sonst nur durch Beizen oder jahrelanges Lagern erzielt werden. *Wiegand.*

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Tagesgeschichtliche und Handelsrundschau.

Deutschlands Spiritusmarkt im Jahre 1905.

Der Spiritusmarkt stand während des Jahres 1905 unter der Nachwirkung der Kartoffelmißernte des Sommers 1904. Im Frühjahr 1905 stellte sich aber ein reichliches und billiges Kartoffelangebot ein, da die Frucht den Winter außergewöhnlich gut überstanden hatte. Im ganzen blieb die Spirituserzeugung des Jahres 1904/05 nur um 6 Mill. Liter hinter der des Vorjahres zurück. — Der Rückgang des Trinkverbrauches läßt sich ziffernmäßig nicht genau bestimmen. Die in der reichsamtlichen Statistik angegebenen Zahlen, die eine Minderung des Verbrauchs um nur 13 Mill. Liter nachweisen, bieten keinen sicheren Anhalt, da es feststeht, daß die Zentrale größere Mengen Branntwein versteuert hat, um die drohende Kürzung des auf dem Trinkverbrauch beruhenden Brennereikontingents nach Möglichkeit zu mildern. In gleicher Weise versagt die Statistik für den wirk-

wirtschaftlichen Bedürfnisses handelt, bei dem der Preis der konkurrierenden Stoffe, wie Petroleum, Gas usw. wesentlich ins Gewicht fällt. Deshalb ist anzunehmen, daß der Verbrauch von Brennspiritus im Berichtsjahre in noch höherem Maße zurückging als derjenige von Trinkbranntwein. Wenn die amtliche Statistik für beide Jahre die gleiche Verbrauchsiffer angibt, so läßt sich daraus nur auf die großen Mengen schließen, die vom Syndikat auf Vorrat denaturiert worden sind. Als Endergebnis des Spiritusverkehrs in der Zeit vom 1./10. 1904 bis 30./9. 1905 erscheint die Tatsache, daß sich die sichtbaren und unsichtbaren Vorräte zusammen sehr beträchtlich vermehrten.

Weiter ist ein fast völliges Versiegen der deutschen Ausfuhr festzustellen; dem Weltmarkte stand Material aus anderen Ländern zu wesentlich billigeren Preisen zur Verfügung. Durch das Zusammentreffen dieser Umstände wurde auch die einheimische Spritindustrie in Mitleidenschaft gezogen; ihre Beschäftigungsiffer war die niedrigste seit Bestehen des Syndikats. *Wth.*

Jahr	Erzeugung hl	Inländ. Trink- verbrauch hl	Verkauf von steuer- freiem Spiritus hl	Davon vollständig denaturiert hl	Export an Spiritus roh und raffiniert hl reiner Alkohol
1904/05	3 791 183	2 209 154	1 402 334	981 350	4 259
1903/04	3 853 057	2 332 527	1 394 607	984 487	74 992
1902/03	3 383 139	2 334 103	1 289 123	904 520	376 435
1901/02	4 243 890	2 378 559	1 114 230	705 729	219 626
1900/01	4 059 121	2 409 598	1 161 326	784 090	187 994
1899/00	3 654 549	2 379 886			160 004

lichen Absatz an denaturiertem Brantwein. Zwar war für diesen Teil des Verbrauchs die Preiserhöhung etwas geringer als für den Trinkverbrauch (gegen die Notierungen Herbst 1903 zeigten die Preise für Trinkspiritus einen Aufschlag von mehr als 20 M., für denaturierten Spiritus nur 15 M. für 1 hl). Jedoch der gewerbliche Verbrauch ist in gewisser Beziehung noch empfindlicher gegen eine Verteuerung als der Trinkverbrauch, weil es sich hier nicht um die Befriedigung individueller Neigungen, sondern vielmehr um die Deckung eines

Der Wiskonsiner Zinkdistrikt, im südwestlichen Teil des Staates Wisconsin gelegen, hat nach H. A. Wheeler von Norden nach Süden eine größte Länge von 60 engl. Meilen und eine gleiche Breite. Von 1872—1903 hat sich die Jahresproduktion von Zinkerz zwischen 20 000—25 000 t gehalten. Die Einführung von magnetischen Separatoren, Pochwerken und modernen Maschinen hat der Industrie seitdem einen mächtigen Aufschwung verliehen, so daß die letztjährige Produktion sich auf 60 000 t erhöht hat; im laufenden Jahre wird

sie voraussichtlich 75 000 t übersteigen. Wheeler beschreibt die geologischen Verhältnisse in ausführlicher Weise. Die in dem Distrikt gefundenen Erze bestehen in Blei, Zink und Schwefel. Das Blei, kommt in Form von Sulfid vor, das in reinem Zustande 87% Blei enthält. Zink kommt als Carbonat und als Blende vor, ersteres enthält in reinem Zustande 52%, letztere 67% Zink. Mit dem Zink, besonders in den tieferen Schichten, ist mehr oder weniger Markasit (Eisenbisulfid) in größeren oder geringeren Mengen assoziiert, das in reinem Zustande 53% Schwefel enthält. Es ist bisher in geringem Umfange an Schwefelsäurefabriken zum Preise von 3—6 Doll. für 1 t verkauft worden, dürfte indessen in Zukunft von größerer Bedeutung werden, da man stellenweise auf ziemlich ausgedehnte Markasitablagerungen gestoßen ist. Der Distrikt ist ungewöhnlich frei von Ganggestein, es besteht zu meist in Calcit, das sich leicht abscheiden läßt. Die durchschnittliche Zinkausbeute stellt sich auf 4—8%, ließe sich bei besserem Rösten und sorgfältigerer magnetischer Separation indessen auf 5—10% erhöhen. Infolge der innigen Verbindung des Markasit mit der Zinkblende erhält man ein Sulfidgemenge, dessen Zinkgehalt früher auch bei sorgfältigster Setzarbeit nur auf 20—50% erhöht werden konnte. Durch oxydierendes Rösten dieser Sulfide wird das Eisen mehr oder weniger in magnetisches Eisensulfid oder -oxyd umgewandelt, das durch den magnetischen Separator von der nicht magnetischen Blende abgeschieden werden kann, so daß sich der Zinkgehalt der letzteren auf 54—58% erhöht. Für das Rösten und die magnetische Behandlung dient gewöhnlich ein besonderes Gebäude, dessen Anlagekosten auf 8000—10 000 Doll. angegeben werden, während sich die Arbeitskosten für 1 t Erz auf 1,50—2 Doll. stellen. Weiter behandelt der Aufsatz die Grundwasserfrage, die Schürfmethoden, Arbeitslöhne, Pachtssystem, Marktverhältnisse und neuesten Fortschritte in der Erschließung des Distriktes. Den Schluß bildet eine Liste der produktiven Minen. (Nach Mines and Minerals.)

D

Tokio. Nach einem Berichte des britischen Konsuls in Kobe übersteigt der Weltbedarf an Kamperf die Produktion ganz erheblich infolge seiner vermehrten Verwendung, besonders in der Zelluloidherstellung. Formosakämpfer, obgleich reichlich, wächst noch zum großen Teile an Plätzen, die infolge der wilden Stämme, welche die betreffenden Distrikte bewohnen, unzugänglich sind. In Japan dagegen wird das Angebot im allgemeinen immer geringer. Im Jahre 1905 wurde an Rohkämpfer produziert: Formosa 4 800 000, Japan 1 226 607 Pfund, zusammen 6 026 607 Pfund. Davor sind 837 333 Pfund in Kobe und Osaka raffiniert und 400 000 Pfund an die eingeborenen Drogisten zur Verwendung in Japan verkauft worden. Die raffinierte Ware ist fast ausschließlich exportiert worden, und die erzielten Preise waren per Pfund: Rohware, geringste 6 $\frac{1}{2}$ d, feinste 7 d; raffinierte geringste 2 s 2 d, feinste 4 s 1 d.

Ein japanisch-französisch-belgisches Syndikat beabsichtigt, in Osaka eine Glasshütte zur Herstellung von Flaschen und Fensterglas zu errichten. Das Aktienkapital soll 1 $\frac{1}{2}$ Mill. Yen betragen, von denen 900 000 von der belgischen,

300 000 von der japanischen Gruppe und der Rest von der französischen Gruppe übernommen wird.

Der Bergbau in Tonkin. H. Charpentier bespricht die Lage der Bergbauindustrie, insbesondere die verschiedenen Kohlenflöze, sowie die Ablagerungen von Kupfer, Eisen, Mangan und Gold und deren Abbau. Von besonderem Interesse dürften die Angaben über die Zinnproduktion sein. Im Norden von Tonkin, in der Nähe der chinesischen Grenze, in der Gegend von Sao-Bang existieren bedeutende alluviale Ablagerungen von Cassiterit, assoziiert mit ein wenig Gold und Wolfram. Das Erz enthält durchschnittlich 50% Zinn, zuweilen beträgt der Gehalt bis zu 65%. Waschproben an verschiedenen Teilen der Ablagerungen haben 2,8—9,5 kg Cassiterit zu 1 t gewaschenes Gestein ergeben. Eine Zahl kleiner Anlagen behandelt das Erz an Ort und Stelle nach dem Waschen in chinesischen Öfen, die mit einer sehr primitiven Windvorrichtung ausgestattet sind, unter Verwendung von Holzkohle. Das Ausbringen geht trotzdem bis zu ungefähr 80%, und die reichen Erze gestatten einem geschulten Kuli an 1 Tage bis zu 1 kg und in ausnahmsweise günstigen Fällen 2 kg zu produzieren. Die bedeutendste Mine ist die Tiuh-Tue-Mine, die eine durchschnittliche Mächtigkeit von 20 m besitzt. Verschiedene französische Gesellschaften beabsichtigen, in dieser Gegend zu operieren. In Yunnan beuteten die Chinesen ähnliche Ablagerungen aus. (Nach Mining Magazine 13, 47—48 und 52 [1906].)

London. Oberst Hobbs, der im Auftrage der englischen Regierung nach Chicago fuhr, um bezüglich der Fleischkonsernenfabrikation Untersuchungen zu pflegen, ist zurückgekehrt und hat seinen Bericht überreicht. Dieser besagt, daß viele Anschuldigungen wegen Verpackung schlechten und verdorbenen Fleisches übertrieben sind, doch läßt die Beschaffenheit der einzelnen Fabriken bezüglich der sanitären Vorkehrungen viel zu wünschen übrig, und Oberst Hobbs kritisiert letztere in sehr scharfen Worten.

Die schottischen Stahlröhrenhersteller haben sich zu dem Schottischen Stahlsyndikat vereinigt, und alle anderen britischen Stahlfabrikanten haben sich angeschlossen, zum Schutze ihrer Industrie und Beseitigung der Konkurrenz, besonders im Exporte. Früher hat der Export den einzelnen Fabrikanten nur Schaden gebracht. Das Syndikat verspricht eine dauernde Einrichtung zu werden, um so mehr, als die amerikanischen Fabrikanten im Einverständnis mit den schottischen stehen. Deutschland wird von dem Syndikat gar nicht berücksichtigt. Sofort wurden die Preise erhöht, der Rabatt um 2 $\frac{1}{2}\%$ gekürzt und bezüglich der Frachtsätze Vereinbarung erzielt.

Es bestand schon früher ein Einverständnis, doch wurde dies vor 18 Monaten gekündigt, und seit dieser Zeit bestanden Preisstreitereien und Geschäfte um jeden Preis: die Fabrikanten verloren während der ganzen Zeit 30 sh pr. Tonne, was bei der enormen Erzeugung beinahe 1 Mill. Pf. Sterl. ausmacht. Auch die Stahlfabrikanten in Wales haben sich vereinigt und bildeten die „South Wales Siemens Steel Association“.

Am 1./9. zerstörte eine Feuersbrunst die ganzen Anlagen der Farbfabrik von G.

E. Richardson & Co. in Batley. Der Schaden wird auf 25 000 £ geschätzt.

Die chemische Fabrik von Johnson & Co. in Stratford bei London brannte am 27./8. total nieder. Es herrschte ein heftiger Sturm, und die Lösung des Feuers war sehr schwer. Die ganze Anlage ist vollständig vernichtet. Der Schaden ist ein bedeutender. St.

Liverpool. Prof. Ramsey Muir fand beim Studium der Geschichte der Stadt Liverpool, daß die Zuckerraffinationsindustrie Liverpools bis zur Zeit des Anfangs des 17. Jahrhunderts zurückdatiert. Die erste Zuckerraffinerie wurde um das Jahr 1620 in Moorfields (Liverpool) gegründet, wo noch heute zwei Raffinerien (Macfie & Sons) bestehen. Der erste Zuckerraffineur um diese Zeit in Liverpool war Smith, der aus London stammte. Sein Nachfolger war Danvers, einer seiner Verwandten; Smith und Danvers wurden hier sehr bald reiche Leute und erweiterten ihre Fabriken bedeutend.

Britisch-Südafrika. Handel mit Sprengstoffen. In dem Jahre bis zum 30./6. 1905 verbrauchten die Bergwerke in Transvaal 17 428 628 engl. Pfund Sprengstoffe, von denen 10 484 263 Pfund aus der Fabrik der South African Explosives Co., Ltd., in Modderfontain, 4 859 165 Pfund aus der Fabrik de Beers in der Kapkolonie und nur 2 085 200 Pfund vom Auslande bezogen wurden. Letztere Menge umfaßt jedoch nicht die gesamte überseeische Einfuhr Südafrikas an Sprengstoffen, denn im letzten Jahre gingen nach der Kapkolonie und Natal allein schon 3 376 136 Pfund ein, so daß schon hiervon eine Menge von rund $1\frac{1}{4}$ Mill. Pfund im Werte von 30 000 £ Verwendung zu anderen Zwecken gefunden haben muß. Die obigen Zahlen beweisen das Übergewicht der inländischen durch das Monopol begünstigter Industrie in der Versorgung der Kolonien mit Sprengstoffen. Das inländische Dynamit kann den Verbrauchern zu Preisen geliefert werden, die um 2 sh 6 d bis 8 sh niedriger sind als die der importierten Waren. Daher ist der Wettbewerb des Auslandes äußerst schwer durchzuführen. Jedoch scheint es, daß die Bergwerke alle Sprengstoffe benötigen, welche die inländischen Fabriken zu liefern imstande sind, und daß sie sogar noch importierte Ware zu Hilfe nehmen müssen. Daher bleibt den Importeuren die Lieferung der Sprengstoffe für andere als Bergbauzwecke vorbehalten. Die Farmer sind wichtige Kunden für den Sprengstoffhandel geworden, da sie sich mit steigender Vorliebe des Dynamits bei der Anlage von Bewässerungsanälen, von Brunnen und von Wegen durch Gestein bedienen. Im Bezug des Sprengstoffes sind sie aber durch das Verbot der Abgabe von Dynamit in größeren Mengen als 5 engl. Pfund auf einmal erheblich beschränkt. Der Kongreß der Criqualand West Farmers Society hat daher neulich ein Gesuch um Gestattung größerer Bezüge seitens vertrauenswürdiger Farmer an die Regierung gerichtet. Eine Genehmigung dieses Gesuches, die bei dem gegenwärtigen Wohlwollen der Regierung gegenüber der Landwirtschaft in den südafrikanischen Kolonien wahrscheinlich ist, würde entschieden zur Erhöhung des Dynamitverbrauchs wesentlich beitragen. Auch in den Steinbrüchen für Schiefer, Marmor und andere Steine kommen bedeutende und steigende Mengen

von Sprengstoffen zur Verwendung. Der Anteil Großbritanniens an der Dynamiteinfuhr Südafrikas beträgt jetzt ungefähr 80% ihres Wertes. Cl.

Cypern. Einfuhr von Explosivstoffen. Durch eine in der Cyprus Gazette vom 29./6. 1906 veröffentlichte Ratsverordnung Nr. 418 ist die Ratsverordnung Nr. 340 vom 9./2. 1901 dahin abgeändert worden, daß folgende Artikel im Hafen von Famagusta auf besondere Erlaubnis des High Commissioner und unter den hinsichtlich der Menge aufzuerlegenden Beschränkungen eingeführt werden können. Schießpulver, Schrot, Zündhütchen für Perkussionswaffen, Patronen (mit Kugeln und Schrot), Dynamit, Nitroglycerin, Schießbaumwolle, Sprengpulver, Knallquecksilber, Knallpulver aus Quecksilber oder anderen Metallen, sowie jeder andere Stoff oder jede andere Zubereitung, die für Spreng- oder Feuerwerkszwecke gebraucht oder verarbeitet werden; Nebelwarnschläge, Raketen, Feuerwerkskörper, Zünder, Zündsätze, Munition aller Art (einschließlich der leeren Patronenhülsen). Cl.

Bergbau in der Türkei. Obwohl kein Zweifel darüber besteht, daß im ottomanischen Reich, namentlich in Kleinasien, großer Mineralreichtum vorhanden ist, so hat sich, wie B. Nogara berichtet, das ausländische Kapital dem Abbau wenig zugewandt, da die für die Erlangung einer Konzession zu erledigenden Formalitäten lange Zeit beanspruchen, und die dafür zu bezahlenden Gebühren die Kosten ungemein erhöhen. Nur wenige Gesellschaften sind daher so erfolgreich gewesen, Konzessionen zu erlangen und sie nach modernen Methoden zu exploitieren. Es gehören dazu die „Société Ottomane des Mines de Balia-Karaidin“, „Société Ottomane d'Herachée“, Société Ottomane des Mines de Karasson“, „Société Ottomane des Mines de Kassandra“, „Minen-Gesellschaft Fr. Speider, Pforzheim und die „Borax Consolidated“. Zu den bedeutenden Minen gehören die in dem Brussa Vilayet in Kleinasien gelegenen Boraxminen. Die sämtlichen seit 1899 erteilten Konzessionen sind von der letztgenannten Gesellschaft übernommen worden. Es existieren noch einige „Schürfrechte“ in jenem Distrikt, wofür die Besitzer indessen exorbitante Preise verlangen. Die Chromerzminen von Brussa und Smyrna, zusammen mit den mazedonischen, produzieren nahezu $\frac{2}{3}$ der gesamten Weltproduktion. Der Abbau erfolgt indessen in sehr primitiver Weise, indem das Erz in offenen Brüchen abgeteuft und mit der Hand ausgesammelt wird, um nach Europa und Nordamerika versandt zu werden. Aus den zu Anfang angeführten Gründen dürfte, dem Verf. zufolge, der unterirdische Reichtum des ottomanischen Reiches für den Bergmann noch für lange eine unbekannte Größe bleiben. (Mining Magazine 13, 11–14. Januar 1906.) D.

Petersburg. Nach einem Reichsratsgutachten vom 22./4. 1906 (a. St.) ist für die zur Ausfuhr bestimmten russischen Naphtaprodukte und sonstigen Leuchttöle der Entflammungspunkt, der für die Art der Beförderung — ob in Zisternenwaggons und -schiffen oder unter besonderen Vorsichtsmaßregeln — maßgebend ist, von 28 auf 21° C. heruntergesetzt. (Bericht des Kais. Generalkonsulats in St. Petersburg.)

Zollerhöhung für Dynamit. In einer im russischen Ministerium für Handel und Industrie stattgehabten Konferenz von Vertretern des Bergdepartements, der Industrieabteilung, der russischen Sprengstofffabriken und der Montanindustrie ist die Frage der Zulassung der Einfuhr von Dynamit für die Bedürfnisse des Bergbaues erörtert worden. Zurzeit ist die Einfuhr von Dynamit aus dem Auslande nur auf Grund einer jedesmal einzuholenden Erlaubnis und gegen Entrichtung eines Zolles von 4,50 Rubel für 1 Pud zulässig; diese Erlaubnis ist aber in den letzten Jahren im Interesse der heimischen Industrie nicht erteilt worden. Die Konferenz ist zu dem Ergebnisse gelangt, daß ausländisches Dynamit zuzulassen, aber den gleichen Bedingungen und Kontrollvorschriften wie das in Russland hergestellte zu unterwerfen und der Zoll wesentlich zu erhöhen sei. (Nach Russ. Handels- und Industriezeitung.) *Wth.*

Außenhandel Portugal im Jahre 1905. Der Wert der Einfuhr nach Portugal belief sich im Jahre 1905 auf 60 690 Contos (1 Conto de Reis = 4200 M) gegen 62 107 Contos im Jahre 1904; die Hauptschuld an diesem Rückgang ist zweifellos den Mißernten von 1904 und 1905 beizumessen. Der Wert der Ausfuhr betrug 29 070 Contos de Reis gegen 30 711 Contos de Reis im Jahre 1904.

In den einzelnen, hier in Betracht kommenden Warengruppen hat sich die portugiesische Ein- und Ausfuhr während des Jahres 1905 (und 1904) folgendermaßen gestaltet: Einfuhr: Pflanzenstoffe 8121 (9481) Contos, darunter pflanzliche Öle 170 (130). — Metalle 4122 (4606), davon Eisen und Stahl 2070 (2295), Eisen, verzinkt 850 (844), Eisendraht 384 (482), Kupfer 270 (305), Zinn 335 (340), Blei 170 (197), andere Metalle 43 (143). — Mineralische Stoffe 5034 (5480), davon Steinkohlen und Koks 3600 (4043), Schwefel 279 (226), Petroleum 690 (585), Verschiedenes 465 (626). — Chemikalien 1191 (1578). — Verschiedenes 1727 (1768), davon künstlicher Dünger 862 (848), Margarine 6 (23), Farbstoffe 654 (714), medizinische Substanzen 68 (74).

Von der Ausfuhr sei folgendes erwähnt: Rohstoffe 5744 (6370), davon u. a. Kupfererze 1069 (1100), Eisenerze 8 (26), andere Erze 77 (77), Salz 87 (107), Wachs 79 (188). — Verschiedene Fabrikate 2097 (2159), davon Metallwaren 135 (190), Papier 100 (91), Schießpulver 52 (171), Seife 67 (65). (Nach einem Bericht des Kais. Generalkonsulates in Lissabon.) *Wth.*

Erzeugung künstlicher Schleifmittel. Nach dem Berichte des United States Geological Survey belief sich der Wert der im Jahre 1905 in den Vereinigten Staaten erzeugten künstlichen Schleifmittel — Carborundum, Stahlpulver (crushed steel) und Alundum (künstlicher Korund aus Bauxit) — auf etwa 701 400 Doll., das ist gegen 1904 eine Mindererzeugung von 129 526 Doll., aber immerhin noch weit mehr als 1903 und 1902.

Unter der Firma „Deutsche Carborundum - Werk G. m. b. H.“ ist zurzeit eine Tochtergesellschaft der Carborundum Company, Niagara Falls, in Bildung begriffen; eine Fabrik in Reisholz bei Düsseldorf soll bereits Anfang nächsten Jahres ihren Betrieb eröffnen. *Wth.*

Der neue deutsch-schwedische Handelsvertrag gewährleistet der deutschen chemischen In-

dustrie für eine Reihe ihrer Erzeugnisse bei deren Einfuhr in Schweden Zollfreiheit im bisherigen Umfange und bindet für eine weitere Reihe ihrer Erzeugnisse die Verzollung nach den bisherigen Sätzen. Hierhin gehören: Apothekerwaren, Firnis, die für uns wichtigeren Farben, wie Alizarin-, Anilin- und andere Teerfarben, Buch-, Stein- und Kupferdruckfarben, Indigo, Zinkweiß und Lithopon, und die Sammelgruppe der im schwedischen Tarife nicht besonders benannten Farben, ferner Gerbsäure, Kaliumcarbonat, -bicarbonat und -nitrat, bestimmte Arten chemisch-technischer Präparate, Magnesia und Magnesiumsalze, Natriumcarbonat und -sulfat, Kochsalz, Salzsäure, Superphosphat, parfümierte Seife usw.

Eine Ermäßigung von 10 auf 8 Öre für 1 kg ist erfolgt für Schreibtinte, entsprechend der von uns Schweden eingeräumten Herabsetzung des deutschen Zolles auf Tinte. Neu bestimmt ist ferner, daß die Teerfarben zollfrei bleiben, auch wenn sie geringe Mengen von Essigsäure, Aceton, Sulfiten und anderen Stoffen außer Alkohol behufs Milderung oder Fixierung des Farbenton, Verhinderung der Fällung im Bade und dgl. enthalten; auch ist der synthetische Indigo mit dem natürlichen gleichgestellt worden. Dagegen konnte für künstliches Kali die Bindung der derzeitigen Zollfreiheit nicht erreicht werden; es ist eine Höchstgrenze von 3 Kronen für den Fall einer Zolleinführung festgesetzt worden.

Die deutsche Ausfuhr an chemischen Erzeugnissen nach Schweden (jährlicher Gesamtwert 13,5 Mill. Kronen) erscheint durch die oben genannten Bestimmungen gesichert.

Recht empfindlich wird unsere deutsche Holzverkohlung in der Industrie durch den Vertrag getroffen, indem der deutsche Zoll auf gereinigten Holzgeist von 20 M auf 8 M herabgesetzt worden ist; diese Ermäßigung tritt nunmehr auch allen anderen Vertragsstaaten (außer Amerika) gegenüber in Wirksamkeit.

Ein weiteres Zugeständnis an Schweden stellt die Herabsetzung des Zolles auf Calciumacetat von 1 M auf 50 Pf dar. — Ferner ist der Zoll für Tinte und Tintenpulver von 5 auf 4 M ermäßigt worden. (Nach Chem. Industr. 29, 273 bis 274 [1906].) *Wth.*

Für die durch den neuen Tarif eingeführte Wertverzollung von Teerfarbstoffen und chemischen Hilfsstoffen und Produkten, nicht besonders genannten, in Österreich-Ungarn, sind, wie wir der Chem. Industr. 29, 200—201 (1906) entnehmen, nunmehr Durchführungs vorschriften erlassen, von denen nachstehend die hauptsächlichsten mitgeteilt seien:

Für die wichtigsten der Wertverzollung unterliegenden Artikel wird der durchschnittliche Handelswert im Verordnungswege bekannt gegeben, und dieser Durchschnittswert ist bei Verzollungen nach Beschaubefund unbedingt, sonst aber nur dann der Zollbemessung zugrunde zu legen, wenn die Partei nicht die Verzollung nach dem Maximalzolle oder nach dem effektiven Werte ausdrücklich erklärt. Für alle anderen Artikel ist der Maximalzoll anzuwenden, wenn die Partei die Verzollung nach dem effektiven Werte nicht ausdrücklich erklärt.

Bei Verzollungen nach dem effektiven Werte, welche nur bei Hauptzollämtern 1. Klasse oder besonders hierzu ermächtigten Zollämtern stattfinden dürfen, ist behufs Erhebung der Wertzölle folgender Vorgang zu beobachten: Die Partei hat in der Deklaration den Wert und die handelsübliche Benennung der eingeführten Waren schriftlich anzugeben. Die Wertzölle werden nach dem deklarierten Werte berechnet, welcher sich zusammensetzt aus dem wirklichen Verkaufspreise der Waren am Ursprungs- oder Absendungsorte und den Kosten des Transportes bis zur Grenze, einschließlich der Spesen für Emballage, Versicherung und Kommission. Der Importeur hat seiner Deklaration die Faktura oder Lieferungskonsignation mit Preisangabe nebst Frachtbrief oder Konnossement beizulegen. Der Warenwert usw. ist in Kronenwährung auszudrücken.

Über die Ausstellung der Fakturen sind besondere Bestimmungen erlassen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.

Das Zollamt kann die Berechnung des Eingangs-zolles nach dem vom Importeur deklarierten Werte nur dann verweigern, wenn es begründete Zweifel in die Richtigkeit der Wertangabe setzt. Es hat dann binnen 24 Stunden nach der zollamtlichen Warenbeschau das Recht, den deklarierten Wert zu erhöhen. Die Partei kann hingegen die Vornahme einer Schätzung durch den Zollbeirat verlangen. Die Einschätzung durch den Zollbeirat soll binnen vier Wochen stattfinden.

Übersteigt der durch die Schätzung ermittelte Wert den in der Deklaration angegebenen um mehr als 20%, so können besondere Bestimmungen des Gefallsstrafgesetzes in Anwendung kommen. *Wth.*

Der Salinenbetrieb Österreichs im Jahre 1905.

	Produktion von			
	Steinsalz	Sudsalz	Seesalz	Industriesalz
Oberöster...	2 512	687 227	—	73 526
Salzburg ...	100	149 329	—	82 976
Bukowina ..	11 700	43 528	—	4 000
Steiermark ..	30 668	187 355	—	55 826
Tirol	189	125 260	—	37 832
Dalmatien ..	—	—	29 607	—
Istrien	—	—	147 179	—
Galizien	322 765	487 292	—	954 876
Österr. (1905	367 934	1 679 991	176 786	1 209 036
insges. (1904	385 443	1 739 409	511 186	1 062 727

(Nach Statist. Jahrbuch des österreichischen Ackerbauministeriums in Wien für das Jahr 1905.)

Wth.

Transport von Acetylen in Österreich. Unter Berücksichtigung verschiedener Wünsche aus Interessentenkreisen hat das K. K. Eisenbahministerium an alle Staats- und Privatbahnverwaltungen folgenden Erlaß gerichtet: Das nach dem System der „Compagnie française de l'Acétylène dissous“ in Aceton gelöste und in einem porösen Stoffe aufgesogene Acetylen ist mit sofortiger Gültigkeit versuchsweise unter nachstehenden Bedingungen zum Transporte auf den österreichischen Eisenbahnen zuzulassen: 1. Dieser Artikel muß in geschweißten oder gewalzten Behältern aus Stahl oder Schmiedeeisen von höchstens 2 m Länge und 24 cm äußerem Durchmesser aufgeliefert werden. Die Behälter müssen: a) bei amtlicher, alle 3 Jahre zu wieder-

holender Prüfung einen Druck von mindestens 60 Atm. ausgehalten haben; b) einen amtlichen Vermerk über die Höhe des Probendruckes und den Tag der letzten Druckprobe tragen; c) mit Ventilen versehen sein, welche durch fest aufgeschraubte usw. Kappen zu schützen sind; d) mit einer das Rollen verhindrenden Vorrichtung versehen sein; e) die Teile des Behälters, die mit dem Acetylen in Berührung kommen, dürfen nicht aus Metallen, die mit Acetylen explosive Verbindungen eingehen, insbesondere nicht aus Kupfer hergestellt sein. 2. Der Druck in den Behältern darf bei einer Temperatur von 20° 12 Atm. nicht übersteigen. — Weiter wird noch verschiedenes bestimmt über die Ausrüstung jeder Sendung (Manometer) und die Beförderung (in bedeckt gebauten Wagen, nicht mit Personen fühlenden Zügen). Der ungarische Handelsminister hat ähnliche Bestimmungen für den Bereich der ungarischen Eisenbahnen getroffen.

Wien. Durch Ministerialverordnung wird die gesundheitsschädliche Verwendung von Zink- oder Antimonverbindungen bei der Herstellung von Glasuren oder Emaille an Koch-, Ess- und Trinkgeschirren, Flüssigkeitsmaßen oder als Kinderspielzeug dienenden Meßgeräten verboten. Gleichzeitig wird das schon bestehende Verbot der Verwendung bleihaltiger Metallfolien zum Einhüllen von Lebensmitteln, speziell auch Tee, sowie von Kau- und Schnupftabak auf jene Fälle eingeschränkt, in denen diese Metallfolien mit dem Lebensmittel (Tabak) in unmittelbare Berührung kommen.

Neu erschienen ist ein „Statistisches Warenverzeichnis für den auswärtigen Handel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes“, welches, vom 1./7. 1906 angefangen, in Wirksamkeit trat.

Der von der Firma Frischauer & Co. seit mehreren Jahren in Almas, Komitat Preßburg, betriebene **Manganerzbergbau** ist in eine Gewerkschaft umgewandelt worden, welche den Namen „Westungarische Montangesellschaft“ führt.

Die **Czaylaer Metall-, Schmelz- und Laugewerke** von Reinhard Mücke in Barzin sind in den Besitz der ungarischen Antimonbergbau-Gewerkschaft übergegangen.

Neu gegründet wurde die „Triester Ölwerke A.-G.“ mit einem Aktienkapital von 3 Mill. Kronen unter Beteiligung der Banca Commerciale Triestina.

Die **Zellulosefabrik Ernst Alex. von Pfez** in Weissenbach an der Enns ist unter Beitritt der Anglo-Österreichischen Bank in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt worden.

In Genua konstituierte sich mit 300 000 Lire Kapital die **Società ramifera Liguria Austria** für die Erwerbung von Kupferbergwerken in Kärnten.

Die **Petroleum raffinerie Parnes-Kreuzberg** in Drohobycz ist durch Feuer gänzlich zerstört worden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen.

In Fiume sollen demnächst drei neue Fabriken mit staatlicher Unterstützung errichtet werden. Zwei derselben werden sich mit der Herstellung von nitrogenhaltigen und in der Agrikultur verwertbaren chemischen Produkten befassen und

in Form von Aktiengesellschaften gegründet werden mit einem Kapital von 6 Mill. Kr. Der volle Betrieb würde jährlich rund 100 000 dz chemischer Produkte erzeugen und ständig 400—500 Arbeiter beschäftigen. Die dritte Fabrik soll eine Pflanzenölfabrik sein.

In den Bezirken Srebenica und Blasenica in Bosnien wurden vom Landesgeologen K a t z e r große Lager hochwertiger Aluminiumerze entdeckt, deren Ausbeutung die wirtschaftliche Hebung dieser Bezirke und Ostbosniens verspricht.

In dem Dorfe Rascani, Komitat Krutz-Bulovar, in Kroatien wurde sehr gute Braunkohle gefunden. Der stollenmäßige Tagbaubetrieb soll durch eine zu gründende Gewerkschaft in Angriff genommen werden. N.

Wien. Die Konstituierung des österreichisch-ungarischen Leimkartells ist jetzt in Berlin erfolgt, und zwar in der Form von zwei Gesellschaften m. b. H.: „Comprá“ für den Knochenkauf und „Cole“ für den Leimverkauf. Den gesamten Ein- und Verkauf besorgt die Österreichische Länderbank in Wien. Die Fabrik für chemische Produkte A.-G. Marascsei in Rumänien hat mit den neugegründeten Gesellschaften einen Hospitantenvertrag abgeschlossen. Dem Trust gehören an: die A.-G. für Chem. Industrie in Wien; die Chem. Fabrik Heuffeld; die Erste Pester Spodium- und Leimfabrik in Budapest; die Erste Wladislauer Chem. Fabrik in Nikolsburg; die Hausmüllverwertung, G. m. b. H., in München; die Montan- und Industrialwerke vorm. Joh. Dav. Stark in Wien; die Firma J. Röthlingshöfer in Drozdow; die A.-G. für Chem. Produkte vorm. H. Scheidemandel in Berlin; die Firma M. Steiners Söhne in Szered; die A.-G. für Chem. Industrie in Wien; die Firma Meilech und Pinkas Landau in Gorlice; die Erste Galizische Chem. Industrie-A.-G. in Lemberg. Für die A.-G. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel, Berlin, hat der Vertrag im vollem Umfange nur bezüglich ihrer Fabrik in Königsberg a. d. Eger Geltung. Bezuglich ihrer in Deutschland befindlichen Fabriken, ebenso wie für alle übrigen Gesellschafter, deren Betriebsstätten außerhalb Österreich-Ungarns liegen, findet der Vertrag nur insoweit Anwendung, als es sich um den Einkauf von Roh- und Halbmaterien aus Österreich-Ungarn handelt. Der Wert der Kartellerzeugnisse der im neuen Kartell vereinigten Fabriken beträgt ungefähr 16 Mill. K, der Wert der für die Erzeugung notwendigen Knochen an 6 Mill. K; die Leimerzeugung beträgt rund 13 000 t. Man hofft, daß es auch zur Kartellierung der deutschen und der russischen Fabriken kommen wird.

Deutsches Reich. Veredlungsverkehr mit Schmiermitteln. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23./6. 1906 beschlossen, gemäß § 5 der Veredlungsordnung anzuerkennen, daß hinsichtlich des Antrages

für eingedicktes Rüböl, Baumwollsamenöl, Olein und Tallowoil zur Mischung mit Mineralöl und demnächstigen Wiederausfuhr der hergestellten Schmiermittel einen zollfreien Veredlungsverkehr zuzulassen,

die Voraussetzung des § 2 der Veredlungsordnung vorliege. (Zentralblatt für das Deutsche Reich.)

Der Arbeitsmarkt im August 1906 gestaltete sich, wie wir dem Reichs-Arbeitsblatt Nr. 9 entnehmen, nach allen vorliegenden Berichten im allgemeinen günstig, und zwar erheblich besser als im gleichen Monat des Vorjahres. Im Kohlenbergbau war die Produktion stark angespannt, die Arbeitsverhältnisse wurden indessen durch Wagenmangel stellenweise in unerwünschter Weise beeinträchtigt. Die besonders günstige Konjunktur in fast allen Zweigen der Metall- und Maschinenindustrie hielt auch im August an, Arbeitskräfte waren sehr gesucht, und die Löhne zeigten infolgedessen das Bestreben, zu steigen. Eine befriedigende Gestaltung der Arbeitsverhältnisse wiesen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, auch die elektrische Industrie, die Textilindustrie und die chemische Industrie auf.

Die Geschäftslage auf dem Roheisenmarkt war zufriedenstellend; der Versand war sowohl gegen den vergangenen Monat, als auch gegen den Monat August 1905 wesentlich größer.

In der chemischen Industrie war die Geschäftslage im allgemeinen ebenso günstig wie im Vormonat und meist etwas besser als im vergangenen Jahre um dieselbe Zeit. Das Angebot von Arbeitskräften war vereinzelt recht knapp, teilweise wird Arbeitermangel gemeldet.

In der Farbenindustrie war der Geschäftsgang gut, zum Teil noch etwas besser als im Juli und im Vorjahr. In den Lohnverhältnissen sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten, vereinzelt zeigen die Löhne Neigung zum allmählichen Steigen. Überarbeit war bisweilen nicht zu vermeiden. In den Fabriken zur Herstellung chemisch-pharmazeutischer Präparate war der Geschäftsgang nach den meisten Berichten normal. In einigen Gegenden herrschte Arbeitermangel; auch Überstunden mußten in einzelnen Betrieben eingelegt werden.

In der Soda-, Mineralsäure- und Schwefelsäurefabrikation ist gegen den Vormonat eine Veränderung nicht eingetreten. Der Geschäftsgang war meist gleichmäßig.

In den Fabriken zur Herstellung von Bleiprodukten und Zinkweißfabrikaten hielt im allgemeinen die etwas lebhaftere Nachfrage an, wenngleich noch über Überproduktion geklagt wird.

In den Hüttenbetrieben zur Gewinnung von Blei und Zink ist die Geschäftslage als normal zu bezeichnen; zum Teil herrschte Mangel an kräftigen Arbeitern.

In der mitteldeutschen Kalifabrikation ist der Geschäftsgang zumeist gut und besser als im Vorjahr, nur in einem Falle wird von nicht genügendem Absatz berichtet, so daß Feierschichten eingelegt werden mußten. Wth.

Deutschlands Einfuhr nach Großbritannien. Zu der englischen Handelsstatistik für 1904 ist kürzlich ein Ergänzungsband erschienen, in dem u. a. zum ersten Male dargestellt ist, wie viel von der großbritannischen Einfuhr der einzelnen Ursprungsländer nach Abzug der Wiederausfuhr im Lande zurückgeblieben ist und mithin als für den einheimischen Verbrauch bestimmt betrachtet werden kann.

Nach dieser Quelle gingen von deutschen Einfuhrwaren im Jahre 1904 hauptsächlich die folgenden in den Verbrauch Großbritanniens über (die beigefügten Zahlen stellen die Werte in £ dar): Chemikalien 952 626, Porzellan und Irdenenwaren 516 497, Stärke, Satzmehl und Dextrin 232 977, Steinkohlenteerfarben 1 126 760, Fensterglas 104256, Flintglas 517 348, Glasflaschen 304 357, andere Glaswaren 224 504, Düngemittel 213 535, Stahl in Ingots, Luppen, Knüppeln usw. 777 007, sonstige Eisen- und Stahlwaren 1 954 431, Zink 624 207, Zinkwaren 196 677, sonstiges Metall, unbearbeitet 93 900, desgl. bearbeitet 436 293, desgl. alt, zur Wiederverarbeitung 95 454, Mineralwasser 151 086, Palmöl 308 977, Samenöl 148 338, Ölkuchen 415 360, Mälerfarben 719 250, Raffinierter Zucker 4 811 026, nichtraffinierter Zucker 3 090 537. *Wth.*

Handelsnotizen.

Berlin. Der Hauptvorstand der Zentrale deutscher Spiritusfabrikanten erläßt einen Aufruf an die Spiritusbrenner, sich bis zum 10. November zu einer Einschränkung der Produktion für das Brennjaahr 1906/07 auf 82% des Produktionsrechtes zu verpflichten (vgl. diese Z. 19, 1739 [1906]). Der Begründung entnehmen wir folgendes: Die Kartoffelernte im Reiche wird nicht gleichmäßig, durchschnittlich aber befriedigend ausfallen. Wir haben deshalb beschlossen, dem Brennereigewerbe für 1906/07 wiederum eine feste Bindung der Produktion vorzuschlagen. Die Geschäftslage erfordert diesmal aber gebieterisch eine beträchtliche Einschränkung des Betriebes gegen das Vorjahr. Wurde im Jahre 1905/06 mit Rücksicht auf die überaus reiche Kartoffelernte und die geringen Aussichten für eine lohnende Verwendung der Überschüsse an Kartoffeln eine Vergrößerung der Spiritusbestände zugelassen, so wird nunmehr eine Minderung der Vorräte zur unabsehbaren Notwendigkeit. Auf die Dauer werden Bestände im Umfange der gegenwärtigen Vorräte für den Spiritusmarkt unerträglich. Werden sie nicht rechtzeitig durch freie Vereinbarung der Produzenten vermindert, so tritt unabwendbar ein weitgehender und anhaltender Preisrückgang ein, der die Produktion unterbindet und dadurch einen Ausgleich herbeiführt. Der Abschlagspreis ist so bemessen worden, daß die Brenner mit 40 M auf die verringerte Erzeugung neben der Ersparnis an Rohmaterial noch eine beträchtlich höhere Bareinnahme haben, als ihnen selbst eine merklich größere Erzeugung zu dem ohne fest vereinbarte Produktionseinschränkung zu gewärtigenden Preise bringen würde. Es sei auch daran erinnert, daß das Brennereigewerbe schon einmal (1902/03) eine Einschränkung der Produktion auf 82% angenommen hat. Die Lage des Gewerbes hat sich seitdem aber noch schwieriger gestaltet, da inzwischen die Erzeugung der Hefen-Brennereien mit dem wachsenden Hefeverbrauch beträchtlich gestiegen und auch die Anzahl der landwirtschaftlichen Brennereien nicht unwe sentlich gewachsen ist.

Die chemischen Werke vorm. Dr. H. B y c k haben für 1905/06 eine weitere Steigerung

ihrer Unterbilanz auf M 624 407 zu verzeichnen. Nach dem Berichte der Gesellschaft sollen die außergewöhnlichen Verlustquellen (Aufgabe unrentabler Betriebe usw.) beseitigt sein und Hoffnung bestehen, allmählich wieder befriedigende Ergebnisse zu erzielen.

Die A.-G. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel hofft auf das nahezu verdoppelte Grundkapital wieder 7% Dividende verteilen zu können (vgl. diese Z. 19, 1786 [1906]). Seitens der Frankfurter Ztg. wird zu dieser Schätzung bemerkt, daß demnach die letzten Monate namentlich der September einen abnorm günstigen Geschäftsgang gezeigt haben müßten. Es sei jedoch möglich, daß man angesichts des regen Superphosphatgeschäftes größere Hoffnungen auf die Gewinnbeteiligung an der chemischen Fabrik Union in Pommerensdorf, der die Scheidemandelgesellschaft ihre Anlage Heiligensee verpachtet hat, gesetzt hat.

Unter den Kohlensäureproduzenten sind neuerdings Bestrebungen im Gange, um einen Zusammenschluß anzubahnen. Die letzte derartige Vereinigung hatte sich vor ungefähr einem Jahre aufgelöst.

Die von den einzelnen Zementsindikaten vereinbarten Preiserhöhungen (siehe diese Z. 19, 1786 [1906]) betragen für die Berliner Fabriken M 0,75; für die mitteldeutschen 0,50; für die unterelbischen und Stettiner Fabriken M 0,40 und für die schlesischen Fabriken M 0,35.

Die Bromkonvention hat im dritten Vierteljahr d. Js. 228 131 kg (i. V. 134 224 kg) abgesetzt.

Bremen. Eine Vereinigung der wichtigsten Verkaufsorganisationen europäischer Petroleuminteressenten wird unter dem Namen Europäische Petroleum-Union mit dem Sitz in Bremen gebildet. Die Vereinigung soll insbesondere die Gruppen Nobel, Rothschild, Petroleumprodukten-A.-G. in Hamburg und die Shell-Company umfassen. Das Kapital ist vorerst auf 20 Millionen bemessen. Nach Abschätzungen der Tankdampfer wird es sich entsprechend steigern, voraussichtlich auf mehr als 30 Millionen.

Eisenach. Hier fand eine Versammlung von Vertretern mehrerer Kaliwerke statt, in der über Preiserhöhungen für Kaliprodukte beraten wurde.

Essen. Zwischen dem Stahlwerksverband in Düsseldorf und dem Oberschlesischen Stahlwerksverband fanden Besprechungen wegen der Verlängerung der beiden Verbände statt.

Frankfurt. Nach Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ machen sich auch in der süddeutschen Zementindustrie Fusionbestrebungen geltend.

Halle a. S. Der im Jahre 1905/06 erzielte Bruttogewinn der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft beträgt 132 193 M (i. V. 114 453 M); hiervon erhalten nach Abschreibung von 71 276 M (50 029) die Stammaktien 3% (2 $\frac{1}{2}$), die Vorzugsaktien 5% (5) Dividende. Die allgemein günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben auch unserer Industrie durch den gesteigerten

Absatz von Rohkohlen, Briketts und Ölen Erfolge gebracht. Die erzielten Preiserhöhungen für Briketts kommen erst dem neuen Geschäftsjahre zugute. Das Geschäft in Naßpreßsteinen bewegte sich fast in den gleichen Zahlen des Vorjahres. Das Angebot amerikanischer und schottischer Paraffine machte sich weniger bemerkbar, galizische Paraffine wurden dagegen lebhafter angeboten. Da sich unsere Paraffine noch immer der Bevorzugung vor ausländischen erfreuen, fanden sowohl unser bedeutendes vorjähriges Lager als auch die laufende Produktion zu allmählich erhöhten Preisen Abnehmer. Der Absatz der Mineralöle ließ nichts zu wünschen übrig, weil ihre Verwendung zum Betriebe von Diesel-Motoren ständig zugenommen hat.

Die Verwaltung der Zuckerraffinerie in Halle a. S. gibt folgendes bekannt: „In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde der Abschluß für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1905/06 vorgelegt und vorbehaltlich einer noch zunehmenden Revision beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 6% zu verteilen.“

Das Oberbergamt verlieh der Gewerkschaft Heldrungen I zwei Kalifelder in den Gemarkungen Schloß Heldrungen und Gorsleben, der Gewerkschaft Bismarckhalle zwei Kalifelder in den Gemarkungen Samswegen und Womirstedt, H. Schmidtmann-Aschersleben ein Kalifeld in Friedrichsrode in der Grafschaft Hohenstein und der deutschen Tiefbohr-A.-G. ein Kalifeld in Niederorschelworbis.

Hamburg. Die vereinigten Gummiwarenfabriken Harburg-Wien A.-G., vorm. Menier & N. Reithoffer, erzielten in 1905/06 einen Reingewinn von M 682 349 (M 1032001), woraus eine Dividende von 1½% (12%) gezahlt wird. Das Ergebnis ist besonders ungünstig beeinflußt durch die über das Werk hereingebrachte große Brandkatastrophe, welche die Schuh- und Reifenfabriken vollständig zerstörte. Die in Betrieb genommenen neuen Fabriken werden das Werk wesentlich produktions- und leistungsfähiger machen. Die Preise für Rohgummi sowie für die übrigen, in der Fabrikation zur Verwendung kommenden Materialien waren andauernd im Steigen begriffen. Die Verkaufspreise sind nicht immer dementsprechend gestiegen. Es scheint aber Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Preise für Paragummisorten sich auf dem letzten Niveau halten werden. Die internationale Galath-Gesellschaft Hoffe & Co., an der die Gesellschaft mit 1,5 Mill. M beteiligt ist, hat befriedigend gearbeitet und sieht sich zur Errichtung einer neuen Fabrik anlage genötigt.

Die Breitenburger Portland-Zementfabrik in Lagedorf beabsichtigt ihr Aktienkapital um 1 Mill. M auf 3½ Mill. M zu erhöhen. Anlässlich der Kapitalerhöhung sollen die sämtlichen noch ausstehenden Genußscheine getilgt werden. Wie die Direktion mitteilt, wird die Produktion und Ablieferung der vereinigten Werke Breitenburg und Holstein 700 000 Faß schon in diesem Jahre übersteigen. Auf Grund der bisher erzielten Resultate und der noch bestimmt zu erwartenden Ablieferungen dürfe das Jahresergebnis

auch bei reichlich bemessenen Abschreibungen nach vorsichtigster Schätzung eine Gewinnverteilung mindestens in doppelter Höhe der vorjährigen gestatten.

Hannover. Die Erdölwerke Hornbostel-Wietze sind mit dem zweiten Bohrloch bei 260 m auf Erdöl gut fündig geworden. Das dritte Bohrloch ist begonnen.

Köln. Die Generalversammlung der A.-G. der Gerresheimer Glasstüttewerke vorm. Ferd. Heye beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Mill. M auf 7 Mill. M, um eine weitere Grundlage für die Herstellung der Nebenfabrikate zu erhalten und einen neuen Artikel aufnehmen zu können. Die bisherige Entwicklung des Geschäftes im laufenden Jahre ist günstig gewesen, so daß, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, auf das erhöhte Kapital eine höhere Dividende als im Vorjahr gezaahlt werden kann.

Magdeburg. Das „Zentralblatt für Zuckerrindustrie“, dessen Schätzungen bisher stets der Wirklichkeit am nächsten kamen, schätzt die europäische Rübenernte wie folgt: Deutschland 2 250 000 t, Österreich 1 400 000 t, Frankreich 775 000 t, Belgien 270 000 t, Holland 180 000 t, Rußland 1 275 000 t, andere Länder 450 000 t; die Rübenernte Gesamteuropas würde demnach 6 600 000 t betragen, gegen 6 950 000 t im Jahre 1905.

Mannheim. Die Tonwarenindustrie Wiesloch A.-G. wird für das laufende Jahr voraussichtlich nur eine um 2—3% niedrigere Dividende verteilen können als im Vorjahr (9%), da das nasse Wetter bei der Gewinnung trockener Tone störte und das neue Aktienkapital infolge verspäteter Aufstellung der Maschinen noch keinen Ertrag gebracht habe. Die Neuanlagen ließen jedoch für die Zukunft höheren Gewinn erwarten. Außerdem werden ab 1. Januar die Verkaufspreise erhöht werden.

Die deutsche Steinzeugwarenfabrik in Friedrichsfeld hat in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres einen sehr befriedigenden Geschäftsgang gehabt. Die Verkaufspreise konnten der Steigerung der Herstellungskosten entsprechend erhöht werden. Auch die Verbesserung der Fabrikation lasse nach den bisherigen Ergebnissen für das erhöhte Aktienkapital von 2½ Mill. Mark wenigstens die gleiche Dividende wie im Vorjahr (14%) erhoffen.

Nürnberg. Die Porzellanfabrik Lorenz Hutschenreuther, A.-G., Selb, war im abgelaufenen Jahre voll beschäftigt. Die beschlossene Vergrößerung der Fabrik wurde in diesem Frühjahr nicht vorgenommen, da die offiziellierten neuen Ofensysteme auf ihre Zweckmäßigkeit noch geprüft werden sollen. Die Entscheidung wird in wenigen Monaten fallen. Die erforderlichen Mittel sind durch Aufnahme einer mit 4½% verzinslichen Anleihe von 1 000 000 M bereit gestellt. Nach 56 210 M (i. V. 25 879 M) Abschreibungen auf Anlagen verbleiben als Reingewinn 354 224 M (i. V. 210 183 M) zu folgender Verwendung: Reserve 14 451 M (8409 M), 20% (10%) Dividende gleich 240 000 M (120 000 M), Tantiemen 22 657 M (13 578 M), Invalidenkasse 5000 M (3000 M), Vortrag 72 115 M (65 194 M). Der Aufsichtsrat hofft,

da es dem Werk an Aufträgen nicht fehlt, auch im neuen Jahre mit Erfolg arbeiten zu können.

S t a ß f u r t. Der Grubenvorstand der Ge-werkschaft A s s e hat beschlossen, eine Zuhilfe von 500 000 M für die Niederbringung des neuen Schachtes einzufordern. Die braunschweigische Regierung hat die erforderlichen Mittel bereits vor dem Wasserausbruch bewilligt. Die Arbeiten an der neuen Schachtanlage werden kräftig gefördert.

Im Geschäftsjahre 1905/06 umfaßte der Absatz der S t a ß f u r t e r c h e m i s c h e n F a-brik vorm. Vorster & Grüneberg, A.-G., 396 998 dz im Werte von 4 378 707 M. Der Rohgewinn beträgt 383 574 M (386 886 M). Aus dem nach 77 939 M (78 731 M) Abschreibungen verfügbaren Reingewinn von 305 635 M (308 155 M), sollen wiederum 8% Dividende verteilt werden. Der Absatz der Gesellschaft an Kalifabrikaten ist hauptsächlich beeinflußt worden durch die für das volle Geschäftsjahr in Wirkung tretende Einschränkung des Bezuges von fiskalischem Rohsalz.

Dem Geschäftsbericht der Vereinigten C h e m i s c h e n F a b r i k e n z u L e o p o l d s-h a l l für 1905/06 ist zu entnehmen, daß in den nicht syndizierten Produkten das Geschäft befriedigend war; in den Kalierzeugnissen ließ es dagegen zu wünschen übrig, da der Kalimarkt im vorigen Geschäftsjahre vielfach Beunruhigungen ausgesetzt war. Besonders ungünstig hat das Verhalten der Kaliwerke Sollstedt eingewirkt, die ihren Beitritt zum Syndikat von der Einführung einer 16%igen Kalidüngesalzmarke und einer allgemeinen Herabsetzung der Inlandspreise abhängig machen. Zum Beginn des Geschäftsjahres waren 30 Werke am Syndikat beteiligt, vier Werke mit etwas über 100 Anteilen sind hinzugetreten. Eine fernere Zunahme an Kaliwerken müßte, wie im vergangenen Jahre, durch entsprechend gesteigerten Absatz ausgeglichen werden, der auch erreichbar wäre, wenn der Kalimarkt von weiterer Beunruhigung verschont bliebe. Die Beziehungen zu den amerikanischen Bromerzeugern haben sich noch weiter zugespitzt; die Stellung, welche die deutsche Regierung in der Zollfrage einnahm, hat den heimischen Bromherstellern große Verluste gebracht. Von dem Rohüberschuß von 1 165 306 M (1 107 033 M) waren für Unkosten 249 031 M (249 887 M) abzuziehen. Nach 450 000 M (420 000 M) Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von 466 275 M (437 145 M), woraus 5% (wie i. V.) Dividende auf die Stammaktien gleich 55 020 M und 3% (wie i. V.) auf die Vorrechtsaktien gleich 306 000 M verteilt und 37 534 M (i. V. 11 868 M) vorgetragen werden. Auf eine weitere Steigerung der Ausbeute dürfte für die nächste Zeit nicht zu rechnen sein.

Dividenden: 1906 1905 % %

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation	15	12
Concordia, chemische Fabrik a. A., Leopoldshall	16	—
Staßfurter chemische Fabrik vorm. Vorster & Grüneberg, A.-G.	8	8

	1906	1905
Vereinigte Chemische Werke, A.-G., Charlottenburg	13	12
Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther A.-G., Hohenberg/Eger	11	9
Hannoversche Portland-Zementfabr.	10	4
Portland-Zementfabrik Germania in Lehrte (Vorz.-Aktien)	5	—
Steaua Romana, A.-G. für Petroleum-industrie, Bukarest	6	8
Schlesische Zellulose- und Papier-fabriken in Kunnersdorf	7½	5
Arnsdorfer Papierfabrik Heinrich Richter, A.-G.	5	6
Zuckerfabrik Fraustadt	11	11
Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner & Co. in Hamburg ca.	12½	12½

Das K a l i w e r k B e i e n r o d e verteilt für das dritte Vierteljahr eine Ausbeute von 150 M für den Kux.

Aus anderen Vereinen.

Cork (Irland). Sanitätskongreß. Dieser Kongreß war gut besucht, er tagte vom 29./6.—2./7. 1906 in Cork.

Unter den vielen Vorträgen war der des Liver-pooler Stadphysikus, Dr. H o p e , von großem Interesse. Dr. H o p e sprach über die Milchversorgung und erwähnte, daß die Milch unbestreitbar eines der wichtigsten Nahrungsmittel sei, und dabei am leichtesten keimhaltig sein kann. Gegenwärtig haben die Stadtbehörden in England das Recht, zur Kontrolle und Prüfung der Milchwirtschaften Gesetze zu schaffen. Aber auf dem flachen Lande ist es anders. Nichts geschieht da, um Kontrolle zu üben. Liverpool und Manchester handhaben das Kontroll- und Prüfungsrecht in lobenswerter Weise und dort ist die Milch auch wirklich einwandsfrei. Sie wird regelmäßig analysiert und gefälschte und keimhaltige Milch vom Handel und Verbrauch ausgeschlossen. Ja, es kann dem Verkäufer bakterienhaltiger und gefälschter Milch verboten werden, je wieder Milch in die Stadt zu schicken. Diese Gesetzgebungen sind jedoch lokal, und Redner wünscht, daß sie allgemein und vom ganzen Staate auf alle Ortschaften ausgedehnt werden, um die Konsumenten zu schützen. Dies ist auch notwendig vom Standpunkt der allgemeinen Gesundheitspflege aus. Redner erörtert die guten Maßnahmen, welche Kopenhagen ausübt, und beantragt eine Resolution: „Daß die Stadt- und Provinzialbehörden Englands das Recht haben sollen, eigene Inspektoren anzustellen, welche die Produktion und den Transport der Milch zu beaufsichtigen hätten, und daß das Ackerbauministerium und das Ministerium für innere Angelegenheiten die Staatsinspektoren beauftragen mögen, mit den Lokalbehörden zusammen zu arbeiten“. Dr. Marsden-Birkehead wünscht die Einberufung eines eigenen Kongresses zur Regelung der Milchfrage.

Dr. Shaw-Boote wünscht die Munizipalisierung der Milchversorgung. Dr. Sargent-Lancashire glaubt, ein „scharfes Milchgesetz“ werde die ländlichen Milchwirtschaften ruinieren.